

PANORAMA Nr. 681 vom 26.04.2007

Fett statt fit – ist die Bundeswehr noch einsatzfähig?

Anmoderation

Anja Reschke:

„Das war doch mal eine schöne Meldung: Die Deutschen sind endlich mal oben in einem europäischen Vergleich. Nachdem wir bei der Bildung und der Fruchtbarkeit ja weit auf die hinteren Plätze abgeschlagen sind, können wir bei einer Sache sogar mit Platz 1 punkten: Wir sind das fetteste Volk Europas. Toll! Das ist nicht nur wenig schmeichelhaft, sondern obendrauf auch noch gefährlich. Und zwar nicht nur, weil dadurch die Gesundheitskosten weiter in die Höhe schnellen. Nein, zu viele Dicke und Lahme bringen Deutschlands Verteidigung in Gefahr. Warum, zeigen Tamara Anthony, Maike Rudolph und Volker Steinhoff.“

Ein Privatvideo aus dem Internet. Soldaten beim Hindernislauf. Sieht aus wie ein Witz, ist immer öfter Alltag bei der Bundeswehr. Koblenz, die Rheinkaserne. Hier erforscht die Bundeswehr seit Jahren die Fitness ihrer Rekruten. Nach der Untersuchung von 50.000 Bewerbern herrscht Alarmstimmung.

O-Ton

Prof. Dieter Leyk,

Oberstarzt Bundeswehr:

„Als wichtiges oder heftiges Ergebnis muss man sagen, dass ein großer Anteil von jungen Erwachsenen anscheinend oder offensichtlich den Anforderungen von wirklich einfachsten körperlichen Belastungen nicht mehr gewachsen ist. Hier ist es so, dass eine Vielzahl von Personen hinsichtlich der körperlichen Leistungsfähigkeit nicht mal den Stand von Sechsjährigen hat.“

Wer freiwillig zur Armee will, muss einen Test bestehen: Laufen, Liegestütze, Weitsprung. Der „Physische Fitness Test“, kurz PFT. Und damit die Truppe genug Nachwuchs hat, kommt man bei dem Test auch mit erbärmlichen Ergebnissen durch.

O-Ton

Prof. Dieter Leyk,

Oberstarzt Bundeswehr:

„Bei der Bundeswehr kann man im Rahmen des PFT-Tests insgesamt 30 Punkte in den verschiedenen Disziplinen erreichen. Bewerber brauchen mittlerweile nur noch sechs Punkte insgesamt erzielen.“

Lahme Soldaten. Das Kernproblem zeigt sich bei der Hautfettmessung: Viele Jugendliche sind zu dick. Fernsehen, Computer, Fast Food – fast 20 Jahre falscher Lebensstil lassen sich in der Bundeswehr kaum noch korrigieren.

PANORAMA:

„Kann die Bundeswehr denn alles wieder aufholen?“

O-Ton

Prof. Dieter Leyk,

Oberstarzt Bundeswehr:

„Das ist die große Frage. Ich denke, dass es ein großes Problem ist, Dinge, Lebensstile, die sich in der Familie, in der Schule über viele lange Jahre herausgebildet und fixiert haben, dass man diese Dinge innerhalb von wenigen Monaten wieder korrigieren kann.“

Wochenende, Aufbruch nach Hause. Unter Soldaten ist die mangelnde Fitness Dauerthema.

O-Ton

Soldat:

„Am Anfang, als ich zur Bundeswehr gekommen bin, sind wir eben zur Einführung eine Kasernenrunde gelaufen, geschlossen im Zug, um zu zeigen, da können wir essen, da können wir die Wäsche abgeben, und das war wirklich nicht weit. Das waren vielleicht zwei Kilometer, die wir durch die Kaserne gelaufen sind, und da konnten schon die ersten nicht mehr.“

O-Ton

Soldat:

„Ich bin ja als Sportler hingegangen, und bis auf einen Tag kam ich nie an meine körperlichen Grenzen. Ich kann da schon sagen, dass ich körperlich echt unterlastet war.“

Wer schwächelt am meisten? Die internen Untersuchungen der Bundeswehr haben erstaunliche Ergebnisse gebracht.

O-Ton

Prof. Dieter Leyk

Oberstarzt Bundeswehr:

„Wir sehen, dass die Gymnasiasten eigentlich die fittere Gruppe ist. Hier haben wir Durchfallquoten gehabt von nur 20 – 30 Prozent, was deutlich unter dem liegt, was bei den Haupt- und Realschülern beobachtet worden ist.“

Für die Bundeswehr ist das fatal. Denn vor allem Haupt- und Realschüler wollen zur Armee. Ein Grund: auf dem Arbeitsmarkt haben sie geringere Chancen.

O-Ton

Soldat 1:

„Ich bin zum Bund gegangen. Ich habe meine Schule abgebrochen und dann wusste ich nicht, was ich machen soll. Und dann dachte ich mir, gehe ich doch zum Bund, und jetzt habe ich mich entschieden, so weiter zu machen.“

PANORAMA:

„Warum bist Du zum Bund gegangen?“

O-Ton

Soldat 2:

„Ja, ich würde sagen, wegen der momentanen Arbeitsmarktlage erst mal. Nach meiner Ausbildung keinen Job gefunden, also erst mal 23 Monate Bundeswehr.“

O-Ton

Soldat 3:

„Weil ich so erst mal keine andere Perspektive hatte.“

Schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, mangelnde Fitness – im Bundestag wächst die Sorge um die Leistungsfähigkeit der Armee.

O-Ton

Reinhold Robbe,

Wehrbeauftragter des Bundestages:

„Bei der geistigen Leistungsfähigkeit der jungen Rekruten und bei den Jugendlichen, die neu in die Bundeswehr hineinkommen, kann ich persönlich die gleiche Tendenz feststellen, wie bei der körperlichen Beschaffenheit der Jugendlichen.“

Die Bundeswehr hat also noch ein Problem: Auch mit der psychischen Verfassung ihrer Bewerber steht es offenbar nicht immer zum Besten. Um genug Leute zu bekommen, hat das Militär Anforderungen beim psychologischen Test gesenkt. Zu den freiwillig länger Dienenden im Inland heißt es im Jahresbericht des Wehrbeauftragten des Bundestages: Sie „können auch im Falle einer Unterschreitung der Mindestvoraussetzungen im Hinblick auf „soziale Kompetenz“ und „psychische Belastbarkeit“ (...) verpflichtet werden.“

O-Ton

Reinhold Robbe,

Wehrbeauftragter des Bundestages:

„Auf einer Skala von 1 bis 7 reicht es jetzt aus, wenn die sechste Stufe erreicht wird. Vorher war es die fünfte Stufe, und das macht halt deutlich, an welcher Stelle hier Kompromisse gemacht wurden.“

PANORAMA:

„Wie bewerten Sie das?“

O-Ton

Reinhold Robbe,

Wehrbeauftragter des Bundestages:

„Nun, gerade mit Blick auf soziale Kompetenz habe ich natürlich meine allergrößten Bedenken, wenn es hier negative Veränderungen gibt.“

O-Ton

Uwe Köpsel,

Bundeswehrverband:

„Ein weiteres Absenken ist mit Sicherheit nicht mehr möglich, denn wenn wir uns noch mal an der Skala orientieren, von 1 bis 7, dann stehen wir jetzt bei der sozialen Kompetenz auf 6. Wie auch immer, es wird vertretbar sein. Aber sie können es dann nicht noch weiter absenken.“

Noch vertretbar? Der Humor mancher Soldaten im Internet gibt Anlass zum Zweifeln. Sind wirklich alle Soldaten geeignet, eine Waffe zu tragen? Vor kurzem tauchte dieses Video im Internet auf.

Motherfucker Video (Internet)

Ausbilder:

„Sie sind jetzt in der Bronx. Ein schwarzer Van hält vor Ihnen. Drei Afroamerikaner steigen aus und beleidigen Ihre Mutter aufs Größte. Vor jedem Feuerstoß will ich ein lautes ‚Motherfucker‘ hören! Handeln Sie!“

Soldat:

„Jawoll! Motherfucker! Motherfucker!“

Ausbilder:

„Lauter! Weiter geht's!“

Soldat:

„Motherfucker! Motherfucker!“

Martin Kutz arbeitete jahrzehntelang an der Führungsakademie der Bundeswehr. Er empfiehlt eine einfache Lösung: die Armee verkleinern. Doch die Politiker wollen weiter eine große Bundeswehr.

O-Ton

Martin Kutz,

ehem. wiss. Direktor Führungsakademie der Bundeswehr:

„Diese prinzipiellen Festlegungen verhindern also, dass die Bundeswehr in der Lage ist, etwas genauer hinzugucken, wen sie denn nimmt. Denn es bleibt nichts anderes übrig, wenn man auf dieser Personalstärke bleiben will, als dann eben auch Abstriche in der Qualität zu machen.“

Die Skala ist offenbar nach unten offen. Und kaum ein Politiker traut sich zu sagen, dass es so nicht mehr geht.

O-Ton

Prof. Dieter Leyk,

Oberstarzt Bundeswehr:

„Wenn die körperliche Leistungsfähigkeit der jungen Leute weiter derart sinkt, wird es natürlich irgendwann mal ganz heftig knallen.“

Der Trend ist klar: Soldaten bedingt einsatzbereit.

Bericht: Tamara Anthony, Maike Rudolph, Volker Steinhoff

Schnitt: Swantje Kammann